

KIRCHLICHES JAHRBUCH 2010

KIRCHLICHES JAHRBUCH

für die Evangelische Kirche in Deutschland

2010

Begründet von Johannes Schneider

Herausgegeben von

Friedrich Hauschildt, Klaus-Dieter Kaiser

Claudia Lepp und Harry Oelke

137. Jahrgang

Lieferung 1

GÜTERSLOHER VERLAGSHAUS

DOKUMENTE ZUM KIRCHLICHEN ZEITGESCHEHEN

Bearbeitet
von Karl-Heinz Fix

GÜTERSLOHER VERLAGSHAUS

Das Personen-, Orts- und Sachregister befindet sich
in der letzten Lieferung des Jahrgangs



Evangelische Kirche in Deutschland

ISBN 978-3-579-01606-1

ISSN 0075-6210

Copyright © 2012 by Gütersloher Verlagshaus, Gütersloh,
in der Verlagsgruppe Random House GmbH, München

Satz: SatzWeise, Föhren

Druck und Einband: Hubert & Co, Göttingen

Printed in Germany

www.gtvh.de

Inhalt

Vorwort	IX
Abkürzungsverzeichnis	XIII
I. Kirchliche und theologische Grundsatzfragen	3
1. Die Empfehlungen des Wissenschaftsrates zur Weiterentwicklung von Theologien und religionsbezogenen Wissenschaften und die evangelische Kirche	3
<i>Von Joachim Ochel</i>	
1. Einführung	3
2. Dokumentierte Texte	5
2. »Schön, dass Sie (wieder) da sind!« Eintritt und Wiedereintritt in die Kirche als Herausforderung für das kirchliche Handeln	23
<i>Von Dr. Gerald Kretzschmar</i>	
1. Einleitung	23
2. Empirie des Kircheneintritts	24
2.1 Die offizielle Statistik	24
2.2 Der Kircheneintritt im Spiegel empirischer Studien	25
2.3 Die EKD-Kircheneintrittsstudie 2009	27
3. »Schön, dass Sie (wieder) da sind! Eintritt und Wiedereintritt in die evangelische Kirche« (EKD-Text 107) – Dokumentation	28
3.1 Vorbemerkung zur Dokumentation	28
3.2 Dokumentation	28
4. Fazit und Impuls	37
Anhang: Die Arbeit der Fachstelle für Kircheneintritt in München	39
3. Tierethik als Thema der Theologie und des kirchlichen Handelns	45
<i>Von Dr. Stefan Schleißing und Dr. Herwig Grimm</i>	
1. »Mitgeschöpflichkeit«, »Würde der Kreatur« und die Frage nach dem ethischen Fundament der Mensch-Tier-Beziehung	46
2. Stellungnahmen zur christlichen Mensch-Tier-Beziehung aus dem Raum der evangelischen Kirchen	50
2.1 »Zur Verantwortung des Menschen für das Tier als Mit- geschöpf« (1991)	51
2.2 Auf der Suche nach einer Versachlichung der Debatte: »Mitgeschöpflichkeit« als Thema von Initiativen zur Mensch- Tier-Beziehung in den Landeskirchen	57
2.2.1 Evangelische Akademie Bad Boll	58
2.2.2 Nordelbische Evangelisch-Lutherische Kirche	59
2.2.3 Evangelisch-Lutherische Landeskirche Hannovers	62
2.2.4 Institut Technik-Theologie-Naturwissenschaften an der Ludwig-Maximilians-Universität-München (TTN)	65

3.	Jenseits von Eden und mitten im Leben: Der evangelische Diskurs aus Sicht der philosophischen Tierethikdebatte	67
3.1	Mensch-Tier-Gott: Mitgeschöpf vs. Mensch-Tier-Beziehung	67
3.2	Die Erben Bentham's: Der Gegenstand der philosophischen Tierethik	69
3.3	Kirchliche Positionen und theologische Zugänge aus Sicht philosophischer Tierethik	72
3.4	Instrumentalisierung als moralisches Defizit und Problem	75
3.5	Ideale Ansprüche in einer nicht-idealen Welt: Instrumentalisierung als Grundkategorie der Mensch-Tier-Beziehung	78
3.6	Die Gebrochenheit der Welt als Ausgangssituation	80
4.	Ethik zwischen Sekte und Volkskirche: Anmerkungen zur kirchlichen Dimension der Mensch-Tier-Beziehung	84
II.	Öffentliche Verantwortung der Kirche	87
1.	Die Aussetzung der Wehrpflicht und die Stunde der Freiwilligendienste. Eine geschichtliche Zäsur und Herausforderung für Kirche und Gesellschaft	87
	<i>Von Dr. Eberhard Pausch</i>	
1.	Maßgebliche kirchliche Stellungnahmen bis zum Jahr 2009	87
2.	Die politische Entwicklung seit der Regierungsübernahme durch die Koalition aus CDU/CSU und FDP im Jahr 2009	90
2.1	Wehrdienst	90
2.2	Zivildienst	93
3.	Kirchliche Äußerungen und Handlungen angesichts der aktuellen politischen Entwicklungen	96
3.1	Das Votum der vier Leitenden Geistlichen im September 2010	96
3.2	Beschlüsse der EKD-Synode von Hannover im November 2010	99
3.3	Die Äußerung der beiden Bevollmächtigten im November 2010	100
3.4	Eine charakteristische Äußerung aus dem Bereich der freien Wohlfahrtspflege im April 2011	103
3.5	Zwischenbilanz und Zukunftsvision: Der Kongress in der Evangelischen Akademie zu Berlin	106
3.6	Schaffung neuer Institutionen im Raum der EKD	110
4.	Begleitmedien für Freiwillige: www.zivil.de, Taschenkalender	111
5.	Das Projekt »Friedensbildung / Bundeswehr in den Schulen«	112
6.	Ausblick: Ein evangelischer Kairos?	114
2.	Heimkinder und Evangelische Kirche	115
	<i>Von Dr. Michael Häusler und Dr. Uwe Kaminsky</i>	
1.	Die Debatte und ihr Verlauf	115
2.	Befunde historischer Forschung zur Heimgeschichte evangelischer Träger	117
3.	Der Runde Tisch Heimerziehung	122
4.	Fazit	125
	Dokumentation	126

III. Kirchliche Ereignisse und Entwicklungen	147
1. Rücktritt einer Ratsvorsitzenden	147
<i>Von Reinhard Marwick</i>	
1. 29. Oktober 2009: Eine besondere Wahl	147
2. Seelsorge und Konflikt	149
2.1 Trauer um Robert Enke	149
2.2 Konflikt mit der Russisch-orthodoxen Kirche	150
2.3 Kampagne gegen eine Predigt	152
3. Der schnelle Rücktritt	155
4. Die öffentlichen Reaktionen	157
5. Ausblick	162
2. Kirche und Religion als Themen Sozialer Netzwerke	164
<i>Von Sven Waske</i>	
1. Einleitung	164
2. Internet-Nutzung 2011	164
3. Social Media	165
4. Consumer – Prosumer – Produser – Producer	168
5. Religion, Glauben und Kirche als alltägliche Themen	170
6. Herausforderungen	177
7. Fazit	179
3. Die wirtschaftlichen Hilfen aus dem Bereich der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) in den des Bundes der Evangelischen Kirchen in der DDR (BEKDDR) – vereinfacht darstellt	180
<i>Von Uwe-Peter Heidingsfeld</i>	
1. Vorbemerkung	180
2. Beteiligte Gremien	182
2.1 In der Bundesrepublik Deutschland	182
2.1.1 »Dreiergespräch«	182
2.1.2 »Sonderausschuss« der EKD	184
2.1.3 Verwaltungsrat für die Bereitstellungshilfe	185
2.1.4 Beteiligung durch Information und Beratung	187
2.1.5 Ausschuss für den Kirchlichen Bruderdienst	187
2.2 In der DDR	188
2.2.1 »Treuhand«	188
2.2.2 Leitende Juristen der Gliedkirchen des BEKDDR	189
2.2.3 Bruderdienst-Ausschuss (Ost)	189
3. Programme auf EKD-Ebene	189
3.1 Zeitlich begrenzte Großprogramme	189
3.1.1 Sonderbauprogramme I und II	189
Einschub: Der Berliner Dom – »Kröte« oder »Lokomotive«?	190
3.1.2 Versorgungssicherung	192
3.2 Auf Dauer gestellte Großprogramme	193
3.2.1 »Hilfsplan« der EKD	193
3.2.2 Ostpfarrer-Versorgung	199
3.2.3 Kirchlicher Bruderdienst	199

4. Leistungen neben den Programmen der EKD	201
4.1 Kirchliche Zahlungen	201
4.2 Bundesmittel	202
5. Realisierungsformen und Fluss der Mittel	208
5.1 Allgemeine Bemerkungen	208
5.2 Einzelheiten	209
5.2.1 Einführen	209
5.2.2 Auszahlungen in DM	209
5.2.3 Nutzung von Geschenkdiensten	210
5.3 Transfer: Beschaffung von Mark der Deutschen Notenbank	211
5.4 Valuta-Mark-Programm	215
6. Schlussabrechnung	218
IV. Nachrufe	221
1. Professor Dr. Gottfried Maron (1928–2010)	221
2. Prof. Dr. Wolf-Dieter Hauschild (1941–2010)	230

Vorwort

Mit der Lieferung 1 des 137. Jahrgangs des Kirchlichen Jahrbuches blicken wir auf 2010 zurück. Es werden kirchliche und theologische Grundsatzfragen bedacht, die öffentliche Verantwortung der Kirche an Beispielen erläutert sowie kirchliche Ereignisse und Entwicklungen von besonderem Gewicht dargestellt und analysiert. Der folgende knappe Überblick veranschaulicht die thematische Spannweite.

1.) Die Reformen im Schul- und Hochschulbereich machen auch vor dem Theologiestudium nicht halt. OKR Joachim Ochel aus dem Kirchenamt der EKD skizziert den Diskussionsprozess zwischen dem Wissenschaftsrat, dem Evangelisch-Theologischen Fakultätentag und dem Kontaktausschusses zwischen dem Rat der EKD und dem Evangelisch-Theologischen Fakultätentag. Ochel dokumentiert die Antwort der EKD auf einen Fragebogen des Wissenschaftsrates zur Theologie an den Universitäten und die Auswertung der »Empfehlungen des Wissenschaftsrates zur Weiterentwicklung von Theologien und religionsbezogenen Wissenschaften an deutschen Hochschulen« durch den Kontaktausschuss.

2.) Dr. Gerald Kretzschmar, Privatdozent für Praktische Theologie an der Universität Bonn und Pfarrer der pfälzischen Landeskirche beschreibt auf der Grundlage des EKD Textes 107 »Schön, dass Sie (wieder) da sind!« Eintritt und Wiedereintritt in die Kirche als Herausforderung für das kirchliche Handeln« das ekklesiologische Phänomen des Kircheneintritts. Ergänzt werden seine Ausführungen durch Dokumente zur Arbeit der Fachstelle für Wiedereintritt im Dekanat München. Kretzschmar kommt zu dem Ergebnis, dass vor dem Hintergrund sich wandelnder kirchlicher Strukturen und Organisationsformen auch künftig plurale volkkirchliche Leitbilder Menschen, die einen Kircheneintritt planen, das attraktivste Angebot bieten können. Skeptisch sieht er hingegen die evangelikale Mission zur Förderung von Kircheneintritten.

3.) Interdisziplinär, aus theologischer und philosophischer Sicht, stellen Dr. Stefan Schleißing und Dr. Herwig Grimm – beide am Institut Technik-Theologie-Naturwissenschaften (TTN) der Ludwig-Maximilians-Universität München tätig – die »Tierethik als Thema der Theologie und des kirchlichen Handelns« vor. Sie beschreiben die spannungsgeladenen Debatten der letzten 20 Jahre und verknüpfen hoch komplexe philosophische Fragestellungen mit aktuellen Problemen landwirtschaftlicher Arbeit und bäuerlicher Existenz, zu denen auch die wiederholt Kirche Stellung bezogen hat.

4.) Die veränderte weltpolitische Lagen nach dem Ende des Kalten Krieges, aber auch finanzielle Zwänge führten zu einer breiten gesellschaftlichen Diskussion über die mögliche Abschaffung oder Aussetzung der Wehrpflicht. Die intensiven Beratungen innerhalb der EKD ergab keine eindeutige Positionierung in dieser Frage, deutlich wurde jedoch die Sympathie für den Gedanken und die Praxis von Freiwilligendiensten. OKR Dr. Eberhard Pausch vom Kirchenamt der EKD stellt die »Die Aussetzung der Wehrpflicht und die Stunde der Freiwilligendienste« als »geschichtliche Zäsur und Herausforderung für Kirche und Gesellschaft« dar. Er berichtet dabei über frühere kirchliche Stellungnahmen und stellt dann die politischen Rahmenbedingungen in der Bundesrepublik Deutschland dar, die zur Aussetzung der

Wehrpflicht führten. Dies hatte wiederum zur Folge, dass der in vielen gesellschaftlichen Bereichen nicht ersetzbare Zivildienst durch einen Bundesfreiwilligendienst ersetzt wurde. Die kirchliche Diskussion über diesen neuen Dienst und seine kirchliche Begleitung werden ausführlich dokumentiert.

5.) Im Dezember 2010 legte der »Runde Tisch Heimerziehung« seinen Abschlussbericht vor, in dem die rechtlichen Bedingungen und die vielfältigen Missstände der damaligen Heimerziehung explizit beschrieben wurden. Dr. Michael Häusler (Leiter des Archivs des Diakonischen Werks) und Dr. Uwe Kaminsky (Diakoniehistoriker) skizzieren in ihrem Beitrag »Heimkinder und Evangelische Kirche« zunächst die öffentliche Debatte über die erschreckenden Missstände in der Heimerziehung der frühen Bundesrepublik. Sie stellen weiterhin die Ergebnisse der Forschung über das Schicksal von Kindern in Heimen in evangelisch-kirchlicher Trägerschaft sowie die Folgerungen dar, die Kirche, Diakonie und einzelne Heime daraus gezogen haben, bis hin zur öffentlichen kirchlichen Bitte um Verzeihung im September 2011.

6.) Kaum eine Person in einem kirchenleitenden Amt war als handelndes Subjekt wie als Objekt der Medien öffentlich so präsent wie die Vorsitzende des Rates der EKD, Dr. Margot Käßmann. Dies gilt noch mehr von ihrem Rücktritt von allen kirchlichen Ämtern am 24. Februar 2010. Diesen singulären Vorgang, den »Rücktritt einer Ratsvorsitzenden« nach einer Autofahrt unter Alkoholeinfluss, und dessen mediale Begleitung beschreibt OKR Reinhard Mawick, Pressesprecher der EKD. Er blickt hierzu auch auf die viermonatige Amtszeit Käßmanns und auf in der Öffentlichkeit besonders stark beachtete Ereignisse hin.

7.) Das Internet wird immer schneller und immer selbstverständlicher ein bestimmender Teil des Lebens und der Kommunikation. Vor dieser Entwicklung kann die Kirche nicht die Augen verschließen. OKR Sven Waske, Leiter der EKD-Online-Redaktion, zeigt in seinem Beitrag »Kirche und Religion als Themen Sozialer Netzwerke« die Chancen der Sozialen Medien für die Kirchen, im Alltag der Menschen präsent zu sein bzw. zu bleiben – mit ihrer Verkündigung der biblischen Botschaft und mit ihren vielfältigen Angeboten als Gemeinde Christi. Er zeigt aber auch, dass die Kirche sich in Zukunft stärker auf den Bereich des Internets konzentrieren müsse, da dort ihr ethisches, gesellschaftspolitisches, medienrechtliches und pädagogisches Engagement intensiver benötigt werde.

8.) Mit einem Beitrag, der deutsch-deutsche Kirchen- und Wirtschaftsgeschichte verbindet, schließt das Jahrbuch. OKR i. R. Uwe-Peter Heidingsfeld analysiert »Die wirtschaftlichen Hilfen aus dem Bereich der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) in den des Bundes der Evangelischen Kirchen in der DDR (BEKDDR)«. Auch mit Blick auf die Frage, ob die kirchlichen Transferleistungen von West nach Ost den Zusammenbruch der DDR (mit verzögerten, stellt er die beteiligten Gremien und ihre Arbeitsweise vor und listet Verwendungszwecke sowie Empfänger auf.

Dass das Kirchliche Jahrbuch einmal mehr als bewährtes Arbeits- und Rechercheinstrument zur Verfügung steht, ist den genannten Autorinnen und Autoren zu danken, denen an dieser Stelle ein besonderes Wort der Anerkennung gebührt. Darin einbezogen sind auch der geschäftsführende Redakteur und Schriftleiter, Herr Dr. Karl-Heinz Fix von der Forschungsstelle der Evangelischen Arbeitsgemeinschaft für Kirchliche Zeitgeschichte in München sowie OKR Eberhard Pausch, der

das Kirchenamt der EKD verlässt. Er war über lange Jahre ein zuverlässiger Autor des Kirchlichen Jahrbuchs und stand dem Redakteur bei der Planung der Bände als zuverlässiger Ratgeber zur Seite.

Herzlich willkommen geheißten sei an dieser Stelle Klaus-Dieter Kaiser, Leiter der Evangelischen Akademie der Nordkirche in Rostock im Kreis der Herausgeber.

Hannover, im Juli 2012

Friedrich Hauschildt

Abkürzungsverzeichnis

Abs.	Absatz
Abt.	Abteilung
AGDF	Aktionsgemeinschaft Dienst für den Frieden
AKiZ	Arbeiten zur Kirchlichen Zeitgeschichte
Anm.	Anmerkung
APO	Außerparlamentarische Opposition
Art.	Artikel
Aufl.	Auflage
Az.	Aktenzeichen
BAGFW	Bundesarbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege e. V.
BEK/BEKDDR	Bund der Evangelischen Kirchen in der DDR
BMG	Bundesministerium für gesamtdeutsche Fragen
BMZ	Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung
BSE	Bovine spongiforme Enzephalopathie
BV	Bundesverfassung (der Schweiz)
CDU	Christlich-demokratische Union
CSU	Christlich-soziale Union
D.	Dr. theol. / Dr. theol. h. c.
DDR	Deutsche Demokratische Republik
DFG	Deutsche Forschungsgemeinschaft
d. h.	das heißt
DJiA	Diakonisches Jahr im Ausland
EAK	Evangelische Arbeitsgemeinschaft zur Betreuung der Kriegsdienstverweigerer
EKU	Evangelische Kirche der Union
erw.	erweitert(e)
etc.	et cetera
Ev./ev.	evangelisch
EvFWD	Evangelischer Freiwilligendienst
EZA	Evangelisches Zentralarchiv
f.	folgende
FAZ	Frankfurter Allgemeine Zeitung
FDP	Freie Demokratische Partei
FTH	Freie Theologische Hochschule
FN	Fußnote
FÖJ	Freiwilliges Ökologisches Jahr
FSJ	Freiwilliges Soziales Jahr
GENEX	Geschenkdienst- und Kleinexporte GmbH
GG	Grundgesetz
GOEKD	Grundordnung der EKD
H.	Heft
h. c.	honoris causa
Hg.	Herausgeber
i. A.	im Auftrag
i. a.	im allgemeinen
i. G.	im Generalstab
i. Ue	im Üechtland

Jh.	Jahrhundert
KDA	Kirchlicher Dienst in der Arbeitswelt
KZfSS	Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie
KP	Kirchenpräsident
lt.	laut
Luth.	lutherisch
MfS	Ministerium für Staatssicherheit
NL	Nachlass
Nr.	Nummer
NS	Nationalsozialismus
OeFo	Ökumenisches Forum. Grazer Jahrbuch für konkrete Ökumene
OH	Oberes Haus
OKR	Oberkirchenrat
OLKR	Oberlandeskirchenrat
PTh	Pastoraltheologie. Monatsschrift für Wissenschaft und Praxis in Kirche und Gesellschaft
rd.	rund
S.	Seite
s.	siehe
SBV	Schweizerische Bundesverfassung
SW	Sämtliche Werke
Tgb.	Tagebuch
Theol./theol.	theologisch
TSchG	Tierschutzgesetz
UH	Unteres Haus
u.	und, unten
u. a.	unter anderem
u. v. a. m.	und vieles andere mehr
VELKD	Vereinigte Evangelisch-Lutherische Kirche Deutschlands
Verr.-Stelle	Verrechnungs-Stelle
Vf.	Verfasser
VM	Valuta-Mark
vs.	versus
WBG	Wissenschaftliche Buchgesellschaft
WR	Wissenschaftsrat
z. B.	zum Beispiel
ZThK	Zeitschrift für Theologie und Kirche
z. Z.	zur Zeit

DOKUMENTE ZUM KIRCHLICHEN ZEITGESCHEHEN

Bearbeitet
von Karl-Heinz Fix

Hinweis: Die kursiv gesetzten Ziffern auf den Seiten außen ergeben die fortlaufende Paginierung des gesamten Jahrgangs.

I. Kirchliche und theologische Grundsatzfragen

1. Die Empfehlungen des Wissenschaftsrates zur Weiterentwicklung von Theologien und religionsbezogenen Wissenschaften und die evangelischen Kirche

Von Joachim Ochel

1. Einführung

Am 29. Januar 2010 gab der Wissenschaftsrat viel beachtete Empfehlungen zu den Theologien und religionsbezogenen Wissenschaften ab.¹ Beim Wissenschaftsrat handelt es sich um das Beratungsgremium von Bundesregierung und Länderregierungen zu Fragen von Wissenschaft, Forschung und Hochschulen. Die Aufgaben des Wissenschaftsrates werden wie folgt charakterisiert²:

Der Wissenschaftsrat ist eines der wichtigsten wissenschaftspolitischen Beratungsgremien in Deutschland. Er berät die Bundesregierung und die Regierungen der Länder in allen Fragen der inhaltlichen und strukturellen Entwicklung der Wissenschaft, der Forschung und des Hochschulbereichs. Daneben gehört es zu seinen Aufgaben, zur Sicherung der internationalen Konkurrenzfähigkeit der Wissenschaft in Deutschland im nationalen und europäischen Wissenschaftssystem beizutragen. Die Empfehlungen des Wissenschaftsrates sollen mit Überlegungen zu den quantitativen und finanziellen Auswirkungen sowie ihrer Verwirklichung verbunden sein und den Erfordernissen des sozialen, kulturellen und wirtschaftlichen Lebens entsprechen.

Der Wissenschaftsrat gibt Empfehlungen und Stellungnahmen im Wesentlichen zu zwei Aufgabenfeldern der Wissenschaftspolitik ab, nämlich zu

- den wissenschaftlichen Institutionen (Universitäten, Fachhochschulen und außeruniversitären Forschungseinrichtungen), insbesondere zu ihrer Struktur und Leistungsfähigkeit, Entwicklung und Finanzierung,
- übergreifenden Fragen des Wissenschaftssystems, zu ausgewählten Strukturaspekten von Forschung und Lehre sowie zur Planung, Bewertung und Steuerung einzelner Bereiche und Fachgebiete.

Anfang des Jahres 2008 richtete der Wissenschaftsrat die Arbeitsgruppe »Theologien und Religionswissenschaften an deutschen Hochschulen« ein. Unter dem

1. Die Empfehlungen sind vom Wissenschaftsrat unter der ISBN-Nr. 978-3-935353-49-6 publiziert und können bei der Geschäftsstelle des Wissenschaftsrates angefordert werden. Ebenfalls werden sie als Download auf dem Internet-Portal zur Verfügung gestellt: <http://www.wissenschaftsrat.de/download/archiv/9678-10.pdf>.

2. Vgl. die Aufgabenbeschreibung auf dem Internet-Portal des Wissenschaftsrates: <http://www.wissenschaftsrat.de/ueber-uns/aufgaben/>.

Vorsitz des Trierer Professors für Neuere und Neueste Geschichte, Lutz Raphael, erhielt die Arbeitsgruppe die Aufgabe,

die Rolle von Theologien und Religionswissenschaften angesichts der tiefgreifenden Veränderungen im deutschen Hochschulsystem neu auszuloten.³

Das beinhaltete genauer folgenden Auftrag:⁴

Die Evangelischen und Katholischen Theologischen Fakultäten nehmen in den Hochschulen eine besondere Position ein. Sie betreiben und integrieren Theologie im Spektrum der Wissenschaften und organisieren zugleich eine Ausbildung für bekenntnisgebundene Berufe. Mit beiden Aufgaben gehen vielfältige, unter anderem rechtlich kodifizierte institutionelle Beteiligungen der Kirchen an den Entscheidungen in den Hochschulen einher. Die Arbeitsgruppe wird sich der Frage annehmen, welche Veränderungen der Status der Theologie in den Hochschulen vor allem unter drei Perspektiven erfährt: (1) der zunehmenden Pluralisierung der religiösen Bekenntnisse in der Bevölkerung, (2) der wachsenden Autonomie und Profilierung der Universitäten sowie (3) dem Verhältnis der Theologie zu den anderen Wissenschaften, insbesondere zur Religionswissenschaft und zu den Geistes- und Sozialwissenschaften. Ein Empfehlungsentwurf soll dem Wissenschaftsrat im Laufe des Jahres 2009 vorgelegt werden.

Mit Schreiben vom 14. April 2008 lud der Wissenschaftsrat die Evangelische Kirche in Person des Vorsitzenden des *Kontaktausschusses zwischen dem Rat der EKD und dem Evangelisch-Theologischen Fakultätentag*, Kirchenpräsident Prof. Peter Steinacker, zu einer Anhörung vor der Arbeitsgruppe ein.⁵ Neben Kirchenpräsident Steinacker wurden auch der Vorsitzende des Evangelisch-Theologischen Fakultätentages, Prof. Christian Grethlein (Münster), sowie der Vorsitzende des Katholisch-Theologischen Fakultätentages, ein Vertreter der Römisch-katholischen Kirche und Vertreter von Universitätsleitungen und einzelnen Theologischen Instituten zu der auf den 5. und 6. Juni 2008 datierten Anhörung eingeladen. Der Einladung war ein Fragebogen zu zentralen Punkten des Gesprächs beigelegt um dessen schriftliche Beantwortung gebeten wurde.⁶ Im Folgenden wird diese Stellungnahme dokumentiert. Sie wurde persönlich von KP Steinacker verantwortet, wurde aber gemeinsam mit dem Kirchenamt der EKD erarbeitet und mit dem Vorsitzenden des Rates der EKD, Bischof Prof. Wolfgang Huber, abgestimmt. Die Kirchenkonferenz wurde in ihrer Sitzung am 26. Juni 2008 über den Verlauf der Anhörung und die schriftliche Stellungnahme informiert. Die Stellungnahme wird unter A dokumentiert.⁷

Am 1. Februar 2010 stellte der Wissenschaftsrat dann seine »Empfehlungen zur Weiterentwicklung von Theologien und religionsbezogenen Wissenschaften an

3. So formuliert im Schreiben des Generalsekretärs des Wissenschaftsrates an Kirchenpräsident Prof. Steinacker vom 14. April 2008 (Tgb. WR Nr.: 3655a-08)

4. So der dem Schreiben des Generalsekretärs beigelegte »Auftrag der Arbeitsgruppe (Auszug aus dem Arbeitsprogramm)«.

5. Ebd.

6. Die Fragen des Wissenschaftsrates sind in der als Dokument A abgedruckten Stellungnahme in Kursivsatz wiedergegeben.

7. Die Stellungnahme des Vorsitzenden des Evangelisch-Theologischen Fakultätentages, Prof. Dr. Christian Grethlein, ist dokumentiert in: ZThK 105 (2008), 352–386.

deutschen Hochschulen«⁸ der Öffentlichkeit vor. In den öffentlichen Reaktionen fanden die Anregungen des Wissenschaftsrates zur Einrichtung Islamischer Studien besondere Resonanz; sie standen auch im Vordergrund der drei Kongresse bzw. Fachtagungen, die der Wissenschaftsrat im Laufe des Jahres 2010 zu den Empfehlungen veranstaltete.⁹

Der Kontaktausschuss unterzog die Empfehlungen des Wissenschaftsrates in seiner Sitzung am 22. Februar 2010 einer gründlichen Analyse. Mit geringfügigen redaktionellen Änderungen wurde die Auswertung von der Kirchenkonferenz bei einer Gegenstimme zustimmend zu Kenntnis genommen. Die Auswertung zeigt, in welcher Weise die evangelische Kirche und die Evangelisch-Theologischen Fakultäten die Empfehlungen zur Weiterentwicklung von Theologien und religionsbezogenen Wissenschaften aufgreifen und weiterführen möchten. Die Auswertung wird unter B dokumentiert.¹⁰

2. Dokumentierte Texte

A. Stellungnahme zur [sic!] Anhörung der Arbeitsgruppe »Theologien und Religionswissenschaften an deutschen Hochschulen« aus Sicht der Evangelischen Kirche

1. (1) Welche (historischen und/oder systematischen) Gründe sprechen für oder gegen eine Verankerung der Theologien in den Universitäten? (2) Welche Rolle spielt dabei der Fakultätsstatus? (3) Wirft die Umstrukturierung der Universitäten während der letzten Jahre besondere Probleme für die Theologie auf?

(1) Die evangelische Kirche bejaht aus historischen und systematischen Gründen die Verankerung der evangelischen Theologie an den Universitäten. Seit der Gründung der Universitäten im Hochmittelalter ist die Theologie ein integraler Bestandteil der universitas litterarum. Dies ist sowohl der Theologie als auch den Universitäten im Laufe der Geschichte in vielfältiger Weise zugute gekommen. An der Universität kann die Theologie neben der für die Kirche bedeutsamen theologischen Forschung ihre Aufgaben zur Ausbildung der von den christlichen Kirchen benötigten Pfarrerinnen und Pfarrern sowie der für den Religionsunterricht benötigten Lehrkräfte auf wissenschaftlichem Niveau erfüllen. Daneben trägt die an der Universität beheimatete Theologie bei zur kritischen Selbstwahrnehmung der Kirche sowie zur Klärung religiöser Phänomene und zur Aufhellung der kulturellen Wirkungen des Christentums in der Gesellschaft. Dies betrachtet die Kirche als Gewinn für sich selbst, aber auch für Wissenschaft und Gesellschaft insgesamt. Es ist – gerade im Zusammenhang der aktuellen Diskussion über die Religionen – ein erwünschtes Signal, wenn Theologie nicht in geschlossenen Zirkeln betrieben wird, sondern sich der Begegnung mit anderen Wissenschaften und dem kritischen Diskurs an der Universität aussetzt.

8. Vgl. FN 1.

9. Vergleicht man die 2010 vorgelegten Empfehlungen des Wissenschaftsrates mit den Fragestellungen des Anhörungsverfahrens, so ist eine bemerkenswerte Interessenverschiebung in Richtung einer »Akademisierung« des Islam festzustellen. Die EKD hat ihrerseits in der Veranstaltungsreihe »Treffpunkt Gendarmenmarkt« die Empfehlungen des Wissenschaftsrates vorgestellt und diskutiert. Die Beiträge sind in der epd-Dokumentation Nr. 22 vom 1. Juni 2010 dokumentiert.

10. http://ekd.de/download/Auswertung_Empfehlungen_WR-Februar-2010.pdf.

(2) Durch die Jahrhunderte entwickelten sich die Fakultäten zu den maßgeblichen Selbstverwaltungsorganen innerhalb der Universität. In ihrem Zuschnitt orientierten sie sich an Fächern oder an Fächergruppen. Eine Fakultät nimmt eigenständig und eigenverantwortlich Aufgaben in Forschung, Lehre, Weiterbildung, in der Nachwuchsförderung und im akademischen Prüfungswesen wahr. Die evangelische Kirche wertschätzt den bewährten Fakultätsstatus als wichtigen organisatorischen Rahmen für die Funktionsfähigkeit der evangelischen Theologie und zur Wahrung der staatskirchenrechtlich gegebenen Mitwirkungsrechte der Kirchen.

Die akademische Ausbildung von Lehrerinnen und Lehrern für den Religionsunterricht hat sich an Universitäten, die keine Theologische Fakultät ausweisen, inzwischen auch in Religionspädagogischen Instituten institutionalisiert, die in der Regel Philosophischen Fakultäten oder Erziehungswissenschaftlichen Fachbereichen angegliedert sind und dem spezifisch interdisziplinären Charakter der Lehramtsausbildung gerecht werden. Die Ausbildung von Religionslehrerinnen und Religionslehrern bleibt aber zugleich eine wichtige Aufgabe der Theologischen Fakultäten.

(3) Die evangelische Kirche hat sich in den letzten Jahren intensiv mit dem Bologna-Prozess und seinen Auswirkungen beschäftigt. Sie begreift den Bologna-Prozess als eine Herausforderung und Chance, die bisherigen Reformbemühungen für das Theologiestudium weiter voranzutreiben. Das betrifft auch das Bemühen, den theologischen Pfarramtsstudiengang ebenso wie die Ausbildung von Religionslehrerinnen und Religionslehrern sowie weitere Studiengänge effizienter und verbindlicher in Modulen zu strukturieren. Dadurch kann eine bessere Orientierung für Studierende im Theologiestudium erreicht werden, was auch zur Verkürzung der oftmals zu langen Studienzeiten beitragen wird. Eine Stufung des Pfarramtsstudiengangs in einer Bachelor/Master-Struktur wird von der evangelischen Kirche jedoch abgelehnt, weil es in der Kirche keine adäquaten Berufsfelder für die Bachelorabsolventen des Vollstudiengangs gibt. Vielmehr ist ein einheitliches Niveau des akademischen Abschlusses für alle Absolventinnen und Absolventen, die das Pfarramt anstreben, erforderlich. Die evangelische Kirche ist dankbar, dass sie mit ihrer Position bei der Kultusministerkonferenz Gehör gefunden hat.

Die gegenwärtig zu beobachtenden Tendenzen, Evangelisch-theologische Fakultäten in die Departmentstruktur von Großfakultäten bzw. -fachbereichen einzugliedern, betrachtet die evangelische Kirche mit Sorge, weil sie die Selbstständigkeit und Leistungsfähigkeit der Theologie in Forschung, Lehre und Nachwuchsförderung einschränken, den bekenntnisgebundenen Charakter der Theologie gefährden und die Mitwirkungsrechte der Kirchen in der Praxis in Frage stellen. Die staatskirchenrechtlich gebotenen Mitwirkungsrechte der Kirchen in den Theologischen Fakultäten dürfen durch Veränderungen von Organisationsstrukturen im Hochschulbereich, z. B. die Umstrukturierung in Stiftungsuniversitäten, und durch aktuelle hochschulpolitische Maßnahmen zur Stärkung der Hochschulautonomie nicht beeinträchtigt werden.

2. (1) *Wie konstituiert sich die Einheit der Theologie bzw. der theologischen Fakultät?*
(2) *Konstituiert sich die Einheit primär über die Ausbildungsleistung?* (3) *Oder gibt es weitere integrierende gesellschaftliche Bezüge?*

(1) Die an Theologischen Fakultäten in Deutschland betriebene Theologie ist in ihrer Arbeit und Struktur von der Voraussetzung bestimmt, dass sie ein bekenntnisgebundenes Fach ist. Theologie in ihrer *evangelischen* Konfessionsbestimmtheit ist eine Konsequenz der Reformation des 16. Jahrhunderts und entspricht den Prinzipien der vornehmlich von Martin Luther und Philipp Melancthon entwickelten Verknüpfung von Bibelexegese und humanistischer Bildung, Glaubenswissenschaft und Autoritätskritik, existentiellern Anspruch und zugleich wachem Gebrauch der Vernunft.

Unter den neuzeitlichen Denkern hat vor allem Friedrich Schleiermacher nachhaltig das Selbstverständnis evangelischer Theologie als einer Universitätswissenschaft geprägt. Er hat sein Theologiekonzept vor dem Hintergrund der Erfahrungen der Aufklärung und in unmittelbarem Zusammenhang mit seinen Überlegungen zur Reform des Universitätswesens ent-

wickelt, welche dann in Gestalt der Humboldt-Universität in Berlin und ihrem Universitätskonzept wirkungsgeschichtliche Bedeutung entfaltet hat.¹

Schleiermachers wissenschaftstheoretisch fundierte Theologiekonzeption wird sowohl in seinen Überlegungen zur Universitätsreform als auch in seiner Schrift *Kurze Darstellung des theologischen Studiums* (1. Aufl. 1811, 2. erw. Aufl. 1830)² in Form einer formalen Enzyklopädie entfaltet.³ Die Theologie wird hier – neben der Medizin und Jurisprudenz – als »positive Wissenschaft« verstanden: »Die positiven Fakultäten sind einzeln entstanden durch das Bedürfnis, eine unentbehrliche Praxis durch Theorie, durch Tradition von Kenntnissen sicher zu fundieren. Jene drei Fakultäten haben ihre Einheit nicht in der Erkenntnis unmittelbar, sondern in einem äußeren Geschäft, und verbinden, was zu diesem erfordert wird, aus den verschiedenen Disziplinen.«⁴ In heutiger Terminologie kann man hier auch von Professionswissenschaften sprechen.⁵

Diese Konzeption der Einheit der Theologie, ihrer wissenschaftstheoretischen Verankerung und ihre Auffassung als Professionswissenschaft (»positive Wissenschaft«) ist bis heute aktuell und überaus leistungsfähig. Denn dadurch wird einerseits die Eigenständigkeit der Disziplin begründet und auf diesem Wege auch der spezifischen Bekenntnisgebundenheit der christlichen Theologie Rechnung getragen. Indem nämlich das Verhältnis zwischen Theologie und Kirche auf der Grundlage des gemeinsamen Bezugs von Theologie und Kirche zu einer spezifischen Glaubensweise bestimmt wird.

Andererseits wird auf der Basis dieser Konzeption die uneingeschränkte Wissenschaftlichkeit der Theologie gewährleistet.⁶

Die Theologie als Professionswissenschaft bzw. positive Wissenschaft nimmt Elemente anderer Wissenschaften auf, fügt sie aber zu einer strukturierten Einheit zusammen. Diese Einheit ist sowohl durch den wissenschaftlichen Gegenstand – nämlich das Christentum in seiner biblischen Grundlegung, geschichtlichen Entfaltung und aktuellen Auslegung – als auch durch den praktischen Zweck der Ausbildung bestimmt, nämlich »Kirchenleitung« im umfassenden Sinn des Wortes. Damit wird sowohl die Eigenständigkeit der Theologie als auch ihre Fähigkeit zum wissenschaftlichen Diskurs über die Grenzen des eigenen Faches hinaus gesichert.

Aus diesen Gründen kann die Theologie nicht in einzelne andere Universitäts- bzw. Fachdisziplinen »aufgelöst« werden. Sie würde dadurch als Theologie verloren gehen; die ihr zugehörigen einzelnen wissenschaftlichen Kenntnisse und Fertigkeiten würden zugleich ihren spezifisch theologischen Charakter verlieren.

1. Vgl. F. Schleiermachers »Gelegentliche Gedanken über Universitäten in deutschem Sinn. Nebst einem Anhang über eine neu zu errichtende« aus dem Jahre 1808 (SW III/1 (1846), S. 535 – 644). Diese Programmschrift Schleiermachers steht in Zusammenhang anderer Schriften zur Universität und Universitätsreform im Kontext des klassischen Idealismus und romantischen Realismus, z.B. Schelling, Fichte, Steffens und Humboldt, im Gefolge von Kants 1798 formulierten Forderung nach einer Reform in seinem »Streit der Fakultäten«. Liest man die Schriften von Fichte, Schelling und Schleiermacher heute, ist man beeindruckt von der Aktualität dieser Diskussion.

2. F. Schleiermacher, *Kurze Darstellung des theologischen Studiums zum Behuf einleitender Vorlesungen*, hg. v. H. Scholz, Leipzig 1910 (Nachdruck durch die WBG Darmstadt 1982) [= KD]ßleerß

3. Vgl. KD S. 8 (§20).

4. F. Schleiermacher, *Gelegentliche Gedanken ...*, Abschnitt 4. Von den Fakultäten: SW III/1, S. 581 ff.

5. Vgl. zur aktuellen Diskussion: *Die Bedeutung der wissenschaftlichen Theologie für Kirche, Hochschule und Gesellschaft. Dokumentation der XIV. Konsultation »Kirchleitung und wissenschaftliche Theologie«*, EKD Texte 90, Hannover 2007.

6. Eine vergleichbare wissenschaftstheoretische Konstituierung lässt sich auch für die Medizin konstatieren.



Dokumente zum kirchlichen Zeitgeschehen

Lfg. 1 Jahrgang 137, 2010

Paperback, Broschur, 248 Seiten, 15,0 x 23,0 cm

ISBN: 978-3-579-01606-1

Gütersloher Verlagshaus

Erscheinungstermin: Dezember 2012